

BERICHT / REPORT

LL.M.-Studium an der Universität Kyushu

Stefan Wrbka *

- I. Warum Japan?
- II. Das derzeitige LL.M.-Programm an der Universität Kyushu
- III. Wissenswertes rund um Studium und Alltagsleben in Fukuoka
- IV. Schlußbetrachtung

I. WARUM JAPAN ?

Japan? Universität Kyushu? Manch einer meiner Kollegen in Wien war erstaunt über meinen Entschluss, mich für das LL.M.-Studium an der Universität Kyushu zu bewerben mit der Aussicht, wieder für einige Zeit nach Japan zu gehen. „Wenn schon LL.M., warum nicht Amerika oder Europa, so wie es fast jeder macht?“ Das war der anfängliche Grundtenor. Was ich mir vom LL.M.-Programm an der Universität Kyushu denn erwarte, wurde ich des öfteren gefragt. Nun, meine Erwartungen an das Programm waren in der Tat relativ hoch. Zum einen hatte ich einiges Positive über das Programm gelesen, zum anderen wählte ich den Weg bewußt, um mich von der Masse abzuheben. Amerika oder Europa, den Weg gehen viele. Bei der Vielzahl von Jungjuristen muß man jedoch seinen eigenen Weg gehen, davon war ich überzeugt. Ich sollte nicht enttäuscht werden. Mehr noch, meine Erwartungen wurden übertroffen.

II. DAS DERZEITIGE LL.M.-PROGRAMM AN DER UNIVERSITÄT KYUSHU

Die Universität Kyushu in Fukuoka, mit rund eineinhalb Millionen Einwohnern die größte Stadt in SüdJapan, zählt zu den renommiertesten Universitäten des Landes. Das (fast ausschließlich) englischsprachige LL.M.-Programm setzt sich aus zwei Bausteinen zusammen: einem wirtschaftsrechtlichen Teil (*International Economy and Business Law*) und einem Teil, der sich auf japanisches Recht spezialisiert (*Japanese and Comparative Law*). Jeder Student wählt zu Beginn einen der beiden Zweige, kann aber

* In ZJAPANR 1 (1996) 127 ff. und in ZJAPANR 7 (1999) 205 ff. sind bereits Berichte zum LL.M.-Programm an der Universität Kyushu erschienen. Dieser Beitrag ergänzt die beiden älteren Berichte und soll vor allem Änderungen des LL.M.-Programms erläutern sowie Interessenten praktische Informationen rund um das Studium liefern.

bezüglich seiner Vorlesungen frei entscheiden und beliebig mischen, sieht man von der einen oder anderen verpflichtenden Lehrveranstaltung ab – je nach Spezialisierung ist das entweder *International Business Law and Foreign Investment* und *International Developments in Contract Law* (IEBL, jeweils im ersten Semester) oder *Japanese Law – A Survey* (JCL, erstes Semester). Für jede bestandene Lehrveranstaltung bekommt man zwei *credits*, als Minimum werden insgesamt 20 *credits* (zehn Lehrveranstaltungen) gefordert, wobei man aber im Unterschied zu früher pro Semester mindestens acht solcher *credits* sammeln muss. Die Anforderungen für das Erlangen der *credits* sind je nach Lehrveranstaltung unterschiedlich. In der Regel ist Grundlage der Benotung jedoch eine schriftliche Abschlußarbeit (*class paper* mit durchschnittlich mindestens 10 Seiten, bei Lehrveranstaltungen mit Referaten sind es aber teilweise weniger). Natürlich steht es jedem frei, mehr als 20 *credits* zu sammeln. Man kann aber auch als *auditor* an Lehrveranstaltungen teilnehmen – mit dem Vorteil, keine Klassenarbeit schreiben zu müssen, und dem Nachteil, sich eine Chance auf *credits* entgehen zu lassen. Derzeit werden pro Semester elf bis zwölf Lehrveranstaltungen angeboten, aus denen man in jedem Semester ein bis zwei Wochen nach Vorlesungsbeginn durch Abgabe eines ausgefüllten Stundenplans mindestens vier wählt. Die meisten Vorlesungsunterlagen müssen Stipendiaten seit 2004/2005 selber bezahlen. Je nach Vorlesung kosten die gebundenen Skripten etwa 3.000 bis 5.000 Yen (ca. 20 bis 40 €). Studenten, die kein Stipendium erhalten, bekommen die Unterlagen gratis.

Ein starkes Plus des Programms ist sicherlich das breit gefächerte Professorenkollegium. So findet man dort nicht nur hochkarätige japanische Professoren mit Auslands- und Praxiserfahrung, sondern auch einige ausländische Spezialisten aus Ländern wie Deutschland, England, Serbien und Montenegro, Südkorea oder den USA. Für eine Intensivlehrveranstaltung konnte die Universität außerdem eine größere japanische Anwaltskanzlei gewinnen. Dazu kommen noch Gastlektoren verschiedener größerer europäischer, amerikanischer und asiatischer Universitäten. Für Studenten mit Japanischkenntnissen, die über das Basisniveau hinausgehen, gibt es auch empfehlenswerte Lehrveranstaltungen, in denen sowohl auf Englisch als auch auf Japanisch unterrichtet wird.

Neben dem Sammeln der 20 geforderten *credits* muß man aber auch noch die Hauptaufgabe bewältigen: das Verfassen von zwei Semesterarbeiten (*term papers*), die sich zu einer Gesamt-LL.M.-Arbeit zusammenfassen lassen müssen. Jedes dieser *term papers* muß mindestens 30 Seiten umfassen und spätestens bis Ende März bzw. Anfang/Mitte August eingereicht werden. Schon bei der Bewerbung für das LL.M.-Studium gibt man Präferenzen und Vorschläge für ein Thema an. Einige Wochen nach Beginn des Studiums legt man sich dann fest und bekommt einen *supervisor* zugewiesen, mit dem man in der Folge die individuelle Vorgehensweise bespricht. Je nach Gutachter ist diese unterschiedlich, gemeinsam ist aber allen Professoren, dass sie mit guten Ratschlägen zur Seite stehen. Nach Beurteilung der beiden Semesterarbeiten

muß jeder LL.M.-Student Anfang September eines seiner beiden *term papers* auswählen und vor versammelter Lehrerschaft präsentieren und verteidigen. All dies fließt dann in die Endnote der LL.M.-Arbeit mit ein.

Das Studienjahr 2004/2005 sah wohl die seit langem kleinste Zahl an Studenten: zehn LL.M.-Studenten (davon neun Stipendiaten) aus zehn verschiedenen Ländern, dazu noch neun Studenten aus dem *Young Leader Program* (YLP), einem Programm, das sich ausschließlich an asiatische „Führungskräfte von morgen“ richtet und ebenfalls mit einem LL.M. abschließt. Gemeinsam nimmt man das Studium in Angriff, nur auf dem Papier in eine LL.M.- und eine YLP-Gruppe geteilt. 2004/2005 gab es weder Studenten aus den USA noch aus Deutschland, was seit langer Zeit nicht mehr vorgekommen war. Dafür waren einige Länder zum ersten Mal vertreten. Ich traf Juristen aus Bangladesch, Belgien, China, Frankreich, Kanada, Österreich, Serbien und Montenegro, Ungarn, Vietnam (alle LL.M.), Singapur (LL.M. bzw. YLP), Laos, Malaysia, der Mongolei, den Philippinen, Südkorea und Thailand (YLP). Im Studienjahr 2005/2006 wird es zusätzlich zu zwei asiatischen LL.M.-Studenten, die aufgrund ihres Stipendiums ein zweites Jahr bleiben, 14 neue LL.M.- und 10 YLP-Studenten geben. In der LL.M.-Gruppe werden „nur“ zwei europäische Studenten sein. Dazu kommen neben einer Gruppe von kanadischen und chinesischen Studenten (jeweils drei) hauptsächlich Studenten aus anderen Teilen Asiens, aber auch aus Afrika und der Karibik. Erstmals wird auch eine japanische Studentin, die ihr Studium im Ausland absolviert hat, am Programm teilnehmen. Die Mischung aus höchst unterschiedlichen Nationalitäten zusammen mit noch unterschiedlicheren beruflichen Hintergründen ist wohl auch mit ein Grund für den Erfolg des Programms. So beschränkt sich die Diskussion nicht nur auf ein Land, sondern wird in den meisten Vorlesungen aus der Sicht verschiedenster Rechtssysteme geführt. In Ergänzung zu internationalem Wirtschaftsrecht und japanischem Recht lernt man so auch viele interessante andere Rechtskreise kennen.

In den Semesterferien besteht für die LL.M.-Studenten die Möglichkeit, in einer japanischen Anwaltskanzlei ein Praktikum zu absolvieren. Diejenigen, die kein oder nur wenig Japanisch können, werden von einem Dolmetscher unterstützt.

2004/2005 nahm die Universität Kyushu zum ersten Mal an einer großen japanischen *moot court competition* teil, die seit wenigen Jahren in Tokyo ausgetragen wird. Einige LL.M.-Studenten konnten somit gleich zu Beginn des Studiums Erfahrungen sammeln und wurden von Professoren des Programms bei den Vorbereitungen tatkräftig unterstützt. Sie wurden nur äußerst knapp von der Universität Tokyo geschlagen und belegten einen sehr guten zweiten Platz, wobei sie viele andere hoch eingestufte Universitäten hinter sich lassen konnten. Auch für das nächste Jahr ist eine Teilnahme geplant. Unter Umständen können die Studenten auch an internationalen Wettbewerben im Ausland teilnehmen.

III. WISSENSWERTES RUND UM STUDIUM UND ALLTAGSLEBEN IN FUKUOKA

Als Stipendiat sollte man wissen, daß die monatlichen Zahlungen in Höhe von derzeit monatlich 175.000 Yen (ca. 1300 €) erst gegen Ende jedes Monats erfolgen. Man bekommt nach der Ankunft zwar ein kleines „Taschengeld“, sollte aber unbedingt ausreichend Bargeld oder eine Kreditkarte mitnehmen, da besonders zu Beginn einiges an Kosten anfällt. Außerdem muß man jeweils zu Monatsbeginn seinen Namen auf eine Anwesenheitsliste im Büro für Auslandsstudenten setzen. Verpaßt man die Frist, wird das Stipendiengeld erst im Folgemonat ausgezahlt.

Die Universitätsbibliothek ist recht gut bestückt. Auch ausländische Literatur gibt es zur Genüge, falls man sich kein zu ausgefallenes Thema sucht. Es kann aber leider vorkommen, daß gesuchte Literatur gerade vergriffen ist und erst nach ein paar Monaten wieder zurückkommt. Die Leihfristen an der Fakultätsbibliothek sind relativ lang; meistens gibt es nur ein Exemplar pro Buch. Teilweise ist die vorhandene Literatur etwas veraltet. Sehr hilfreich ist der nationale Bibliotheksservice, mit dem man auf alle Universitätsbibliotheken des Landes Zugriff hat. Man kann sich entweder Literatur schicken lassen, was pro Buch etwa 1.000 Yen (ca. 7 €) kostet, oder sich einzelne Seiten kopieren lassen. Außerdem gibt es auch noch eine Auswahl an Literatur zu vorwiegend japanischen Rechtsgebieten im Studienraum der YLP-Studenten.

Bei Problemen rund ums Studium helfen die Professoren und das Sekretariat, das dieses Jahr mit einer zweiten Kraft verstärkt wurde. Jeder LL.M.-Student bekommt außerdem einen Tutor zugeteilt, der ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen soll und dies in den meisten Fällen auch tut.

Für diejenigen, die neben dem Studium Japanisch lernen möchten, gibt es die Möglichkeit, unentgeltlich Kurse an der Universität zu belegen. Nach Absolvierung eines Einstufungstests wird man einem Kurs zugeteilt, der jeweils zwei Monate dauert. Anfänger müssen sich keinem Test unterziehen. Während in den unteren Stufen nach Auskunft einiger Kollegen die Kurse sehr empfehlenswert sind, sollte man sich als europäischer Student in den höheren Kursstufen dessen bewußt sein, daß der Großteil der Klassenkollegen aus Ländern wie China oder Südkorea stammt, in denen Kanji alltäglich verwendet werden. Da in Klassen mit durchschnittlich 10 bis 15 Studenten der Lehrer nicht individuell auf jeden eingehen kann, ist es relativ schwierig, dem Tempo zu folgen, mag man noch so gut Japanisch sprechen. Ohne perfekte Kanji-Kenntnisse kommt man nicht weit.

Was die Transportmittel angeht, so verwenden die meisten Studenten Fahrräder. Man braucht 15 bis 20 Minuten bis zur Universität. Auch die öffentlichen Verkehrsmittel sind empfehlenswert. Eine Dreimonatskarte, mit der man das hervorragende Bus-system nach Belieben nutzen kann, kostet 17.000 Yen (ca. 125 €). Einzelfahrten ohne Netzkarte sind hingegen relativ teuer. Mit dem Bus ist man in 20 Minuten bei der Universität, über die Stadtautobahn in genauso kurzer Zeit im Stadtzentrum.

Das Studentenwohnheim der Universität Kyushu ist sehr gut gelegen, in unmittelbarer Meeresnähe und direkt bei einer Busstation. Gleich neben dem Studentenwohnheim wurde vor etwas mehr als einem Jahr ein riesiges Einkaufszentrum mit unzähligen Geschäften, Restaurants und einem sehr großen Supermarkt eröffnet. Die Infrastruktur ist einmalig und erleichtert den Einstieg ungemein. Die Zimmer sind ausgesprochen billig. Einzelzimmer kosten monatlich 13.000 Yen (ca. 96 €; alles inklusive), Wohnungen für Ehepaare 13.200 Yen (ca. 98 €; Miete) plus Nebenkosten (Strom, Wasser, Gas). Monatlich verbraucht man durchschnittlich etwa 25.000 Yen (ca. 185 €). Seit diesem Jahr gibt es in jedem Zimmer unbeschränkten Internetanschluß (4.200 Yen = ca. 31 € monatlich). Der einzige Nachteil ist der relativ schlechte Zustand einiger Zimmer/Wohnungen. Man darf sich nicht über Schimmel an den Wänden, unzählige Kakerlaken, verschmutzte Gemeinschaftsküchen (die Küchen in den Wohnungen für Ehepaare sind hingegen makellos) oder Risse in Wänden und Decken wundern. Das Personal im Studentenwohnheim versucht aber sein Möglichstes; bei größeren Problemen kann man das Zimmer wechseln.

Zu guter letzt sei noch auf den sehr guten Zusammenhalt in der Studentengruppe hingewiesen, wozu sicher auch der Umstand beiträgt, daß das Leben in Japan für die meisten Studenten eine komplett neue Erfahrung darstellt und nicht mit Europa oder den USA zu vergleichen ist. Gemeinsame Ausflüge, geselliges Beisammensein und neue Freundschaften sind ein schöner „Nebeneffekt“. Aussagen von Studenten früherer Jahrgänge bestätigen das.

IV. SCHLUSSBETRACHTUNG

Was bleibt als Resümee? Die Resonanz unter den Teilnehmern des Jahrganges 2004/2005 ist sehr positiv: die Universität Kyushu ist mit ihrem LL.M.-Programm fachlich eine Spitzenadresse, das Umfeld ist hervorragend. All diejenigen, die ein Postgraduiertenstudium absolvieren möchten und an japanischem Recht und/oder internationalem Wirtschaftsrecht Interesse haben, sollten das Programm ernsthaft in Erwägung ziehen. Es lohnt sich.

Interessenten können Bewerbungsinformationen und auch die Bewerbungsunterlagen selbst auf der Homepage der juristischen Fakultät bekommen.¹ Hinzuweisen sei noch darauf, daß das Ende der Bewerbungsfrist auf Mitte Februar vorgezogen wurde.

1 Die Adresse lautet: <<http://www.law.kyushu-u.ac.jp/foreignlanguages/mainpage.htm>>.